

DEZEMBER

AUGE UND HERZ



ADVENT



Still und leise, ohne Feuerwerk und Böller hat das neue Kirchenjahr begonnen. Mit dem Advent bereiten wir uns auf Weihnachten vor. Für mich die Gelegenheit, die Schrift der einzelnen Adventssonntage (Lesejahr B) etwas intensiver in den Blick zu nehmen und mit Gemälden aus der frühen Neuzeit und dem Mittelalter zu verknüpfen.

»Warum lässt du uns, HERR, von deinen Wegen abirren...?« (Jes 63,17)

»Gebt Acht und bleibt wach!« (Mk 13,33)



Engel sind immer wach, sie schlafen nie. Auf dem hier ausgewählten Spätwerk des Malers Sandro Botticelli (1445-1510) sehen wir sechs Figuren: drei Menschen, die von Engeln umarmt werden. Die Engel barfuß, jeder in bauschigem Gewand, die Menschen mit Mantel bekleidet und beschuht.

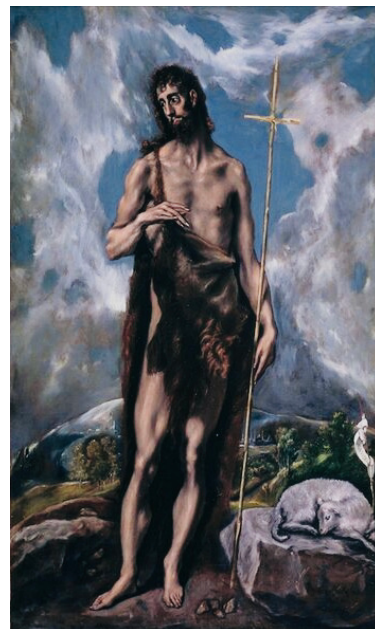
Zwischen ihren Füßen huschen Dämonen durch Risse in den Felsen, um Schutz in der Unterwelt zu suchen. Wie auch die Israeliten sich in einer Krise befanden, als der Prophet Jesaja die Verse des 1. Adventssonntags schrieb, so spricht eine hier nicht abgebildete Inschrift am oberen Rand des Gemäldes von Umwälzungen in Italien, als Botticelli das Bild malte (um 1500). Wollen die Engel die Menschen vielleicht auf den Weg zurückbringen, der hinter ihnen verläuft und der die Errettung aus der Krise bringt?

»In der Wüste bahnt einen Weg des HERRN, ebnet in der Steppe eine Straße für unseren Gott.« (Jes 40,3)

»Wie geschrieben steht beim Propheten Jesaja - ... – so trat Johannes der Täufer in der Wüste auf und verkündete eine Taufe der Umkehr zur Vergebung der Sünden.« (Mk 1,2+4)

So tritt Johannes der Täufer bei El Greco (1541-1514) auf: als asketischer Mann mit Bart, bekleidet mit einem Kamelfell und einem Kreuz aus Schilf in der linken Hand. Seine Geburt ist eng mit der Jesu verbunden: Jesus kam drei Tage nach der Wintersonnenwende zur Welt, Johannes drei Tage nach der Sommersonnenwende am 24. Juni. Über sein Leben zwischen seiner Geburt und seinem 30. Lebensjahr ist wenig geschrieben, bei Lukas lesen wir, dass er in der Wüste lebte. Mit Anfang 30 macht er sich auf, um am Ufer des Jordan und in der Wüste Umkehr und Buße zu predigen sowie das nahe Kommen des Gottesreiches anzukündigen. Viele Juden ließen sich von ihm taufen.

Eines Tages befand sich auch Jesus unter den Taufbewerbern und Johannes erkannte in ihm den Messias, den Gesandten Gottes. Zu Beginn des öffentlichen Wirkens Jesu schickte Johannes seine Jünger zu Jesus mit dem Hinweis: *»Seht, das Lamm Gottes!« (Joh 1,36)*, daher neben ihm am Boden das Lamm mit Siegesfahne.



»Von Herzen freue ich mich am HERRN.« (Jes 61,10)

»Ein Mensch trat auf, von Gott gesandt; sein Name war Johannes. Er sagte: Ich bin die Stimme eines Rufers in der Wüste: Ebnet den Weg für den Herrn! ... der nach mir kommt; ich bin nicht würdig, ihm die Riemen der Sandalen zu lösen.« (vgl. Joh 1,6-28)

Diesen Bildausschnitt aus der Kreuzigungsszene des Isenheimer Altars schuf der Maler Matthias Grünewald in den Jahren 1512-1516. Er stellt Johannes den Täufer auf die rechte Seite der Bildtafel, rechts unterhalb des Kreuzes. Er gestaltet Johannes – im Gegensatz zu El Greco – als letzten Propheten des Alten Bundes und als Vorläufer Christi: In seiner Linken hält er aufgeschlagen das Alte Testament. Vor ihm sein Attribut, das Lamm, dessen Blut in einen goldenen Kelch fließt und das ein Kreuz hält. Der Maler stellt Johannes abweichend von der biblischen Geschichte dar, indem er ihn in das Kreuzigungsgeschehen Christi einbindet: Johannes war einige Jahre vor Christi Kreuzestod enthauptet worden. Aber so kann er geschickt, noch nach mittelalterlicher Manier, durch den überlangen Zeigefinger auf die Größe seines Nachfolgers Christus hinweisen, wie es auch auf der lateinischen Inschrift hinter ihm geschrieben steht: »*Er muss wachsen, ich aber geringer werden.*« (Joh 3,30)«. Nach einer Predigt des heiligen Augustinus bezieht sich diese Aussage (auch) auf das zunehmende bzw. abnehmende Sonnenlicht der Geburtstage von Jesus und Johannes.



»Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden. Siehe, einen Sohn wirst du gebären; dem sollst du den Namen Jesus geben. Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden.« (vgl. Lk 1,30-32)



Am 4. Advent hören wir das Evangelium der Verkündigung an Maria. Es ist die Botschaft, über die man nicht genug meditieren kann: In Jesus kommt Gottes Sohn zur Welt. Gott kommt zur Welt. Der große Gott kommt in die Welt in einem kleinen Menschen. Ein für den Verstand unbegreifliches Geheimnis, das man nur mit dem Herzen und den Augen des Glaubens und des Vertrauens begreifen kann. Das Fresko des Dominikanermönchs Fra Angelico (ca. 1399 -1455) führt uns die Verkündigungsszene sehr detailreich und prächtig ausgestaltet vor Augen. Die ganze lange Geschichte wird auf diesem Fresko erzählt: Von der Vertreibung aus dem Paradies (oben links im abgedunkelten Hintergrund) bis zur Erwählung Mariens als neuer Eva. Auch die Passion Christi wird durch die kunstvoll hinter dem Kreuzgang platzierte Palme angedeutet. Sanft schwebt Gabriel in den von korinthischen Säulen gesäumten Kreuzgang hinein. Maria, die Hände in demütiger Haltung vor der Brust gekreuzt, hat ihre Lektüre auf dem Knie

abgelegt, hört aufmerksam zu. Die bedeutungsvollen Worte malt Fra Angelico in goldenen Buchstaben. Überhaupt verwendet er viel Gold: für die Aureolen und für den reich verzierten Hochlehnstuhl, auf dem Maria sitzt, für die Flügel Gabriels und sein Gewand und für den Saum von Marias Mantel. So taucht er die Szene in helles Licht und erreicht damit ein von ihr ausgehendes, wunderbares Strahlen.

Der Ruf ist ergangen, bereitet dem Herrn den Weg, brecht auf!
Auf dem Weg zur Krippe wünsche ich Ihnen ein freudiges Herz und stille Momente,
dem Mysterium der Geburt Christi nachzuspüren.